

Home news

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1921)**

Heft 28

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

argentinisches Instanzen dazu veranlasst haben, das Schweizer Vieh, das ja Brasilien nur im Transit berührte, zur Ausstellung nicht zuzulassen. Es hätte mit etwas mehr Energie damals untersucht werden sollen, warum Argentinien gerade der Schweiz nicht mehr entgegen gekommen ist. Es fehlt eben immer noch, wie ich es kürzlich der argentinischen Handelskammer gegenüber betonte, an einer einheitlichen schweizerischen Organisation in Argentinien, die dazu berufen wäre, unsere Interessen nicht nur im allgemeinen, sondern auch im einzelnen richtig zu wahren. Ich bin selbst Mitgründer der Neuen Helvetischen Gesellschaft am Rio de la Plata; meiner Meinung nach genügt es aber nicht, wenn sich diese Gesellschaft auch noch mit unsern Handelsinteressen befasst, sondern es ist eine zwingende Notwendigkeit geworden, dass ein einheitliches Bureau geschaffen wird, das sich der Ausbreitung des Schweizerhandels in den La Platastaaten tatkräftig annimmt und das speziell der heute darniederliegenden schweizerischen Industrie neue Absatzgebiete schaffen könnte.

Fast als sicher ist anzunehmen, dass die englischen Züchter, die sich allerdings um die argentinische Viehzucht verdient gemacht, den heutigen anormalen Zustand zwischen der Schweiz und Argentinien herbeigeführt haben. Das Fiasko, das der erste Transport erlitten hat, soll aber die schweizerischen Züchter keineswegs entmutigen; 1922 findet eine grosse internationale Ausstellung in Buenos Aires statt, und die Gelegenheit darf nicht verpasst werden, um das Schweizervieh den argentinischen Züchtern vorzuführen. Die Aussteller dürfen schon heute überzeugt sein, dass der Schweizer Viehpavillon einer der besuchtesten sein würde.

In Argentinien leben immer noch etwa 14,000 Schweizer, gegen etwa 20,000 von früher. 70 Prozent davon widmen sich der Viehzucht und Landwirtschaft, und ich möchte speziell an dieser Stelle betonen, dass unsere Landsleute es in dieser Hinsicht sehr weit gebracht haben. Es genügt, wenn man von Rosario de Santa Fé der Zentralbahn entlang nach Esperanza fährt; eine Schweizeransiedlung reiht sich an die andere, die zum grössten Teil auf Existenzen von 50 und mehr Jahren zurückblicken können. Die damaligen Pioniere—vor allem waren es Berner, Aargauer und Walliser—haben es verstanden, durch Energie und Ausdauer sich in dem fernen Argentinien zu Wohlstand emporzuarbeiten. Dabei wollen wir nicht vergessen zu erwähnen, dass unsere Emigranten von seiten der argentinischen Regierung stets jede Unterstützung erhielten; denn es ist ja im ganzen Lande sprichwörtlich bekannt, dass es die Schweizer waren, die den argentinischen Boden zuerst urbar gemacht und im Lande auch das Schiesswesen eingeführt haben.

Es darf als sicher angenommen werden, dass jede Anregung der schweizerischen Landwirtschaft, die es verstanden hat, als einheitliche Organisation die Initiative für Viehtransporte nach Argentinien, das als Zukunftsland für uns Schweizer immer mehr in den Vordergrund treten wird, zu ergreifen, auch bei unsern Landsleuten am Rio de la Plata grösste Sympathie und jede Unterstützung finden dürfte.

RUDOLF RUCH-HEER (Lugano).

The Publisher will be pleased to forward free specimen copies of the *Swiss Observer* to likely subscribers whose addresses may be supplied by readers.

L'ESCALADE

sera fêlée comme de coutume cette année par les Genevois à Londres. Un dîner aura lieu le **Lundi 12 Décembre** au **Café Royal à 7.30 h.** Tous les Genevois de passage seront les bienvenus. Prière de s'inscrire avant le 9 Décembre auprès de

M. R. DE CINTRA, 46, Cannon Street, London, E.C. 4.

Prix du dîner, 7/6.

Phone: Central 1321.

NOTES & GLEANINGS.

The international conferences in Geneva having for the present come to an end, the English newspaper correspondents have concentrated their attention on other subjects; a number of very interesting articles are the result. The correspondent of the *Newcastle Chronicle* (Nov. 16th) has been interviewing financiers and bank managers on the present crisis and the outlook in Germany, and retails the information so gained. He commences his article as follows:—

"Although Switzerland is only a small country and is supposed to be merely an enlarged tourist centre, nevertheless owing to her situation, her importance in the world of international finance and commerce is greater than many persons in England imagine.

I wonder how many British towns with a population of 130,000 could boast of 87 banks. Yet Geneva has actually so many. True, it is known as the city of money-changers, and it is a common saying that if a Genevese has four sons, he makes the first a banker, the second a lawyer, the third a house agent, and the fourth, if he is somewhat of a fool a Government official.

As a matter of fact, Lombard Street could learn a good deal from Swiss financiers and bankers. It is certainly the case that not all the banks, whether here, or in Zurich, or Basle, are genuine Swiss institutions. In Geneva many are Franco-Swiss, and some even entirely French, besides which one is purely English.

Some of the banks, although they certainly do transact banking business, are really only financial departments of large electrical and other undertakings in South America, and before the war in Turkey, Mesopotamia, Syria, Russia, and almost all over the world. My point is, however, that it is possible to get in touch with the financial and commercial situation of the world here better than in most other places."

* * *

The *Daily Express* (Nov. 17th) correspondent went to Champéry—the No Man's Land of Happy Women—and sends the following description:—

"It is a little Alpine resort, a community of toiling, happy women—Champéry, the highest village in the Rhône valley, 3,500ft. above the sea level.

In summer and early autumn it is busy with tourists, but now that the last of them has gone, it is a sleepy, manless village, probably the only one in the world. Of the 900 inhabitants the only men are a handful of officials.

When the stranger asks a Champéry peasant woman: "Where are your men folk?" she replies: "There are no men here; we do all the work ourselves, and we don't want men."

The canton of Valais, in which Champéry is situated, is one of the most mountainous in Switzerland, and its inhabitants have consequently a stern struggle with the soil and Nature in order to exist. As a result of this constant fight with Nature the men and women inhabitants of the Alpine villages became hardier and more independent in character. The men of Valais developed into splendid soldiers, who were in great demand in the European armies during the troublesome periods in the eighteenth and nineteenth centuries. Nearly every general in Europe had a Swiss contingent of mercenaries, and even to this day the Pope's Swiss Guard in Rome consists almost entirely of men from the Valais.

Champéry suffered to a greater extent from the exodus of men folk to the wars than other neighbouring villages, and, in addition to this, the arid country and the short summer and severe long winters held out few inducements to the young man to remain at Champéry while he could obtain good wages and better conditions elsewhere.

VERITABLE
LECKERLIS DE BALE (Singer)

Gros et Détail.

C. A. BLANCHET, 168, Regent Street, W. 1